

Seniorenwohnen 4.0

High-Tech-Tiny-House steht zur Ansicht beim Ingolstädter Klinikum

21.07.2025 | [A](#) [A](#) [A](#)**Ruth Stückle**

Redakteurin | Lokalredaktion Ingolstadt



Vor dem Anna-Ponschab-Haus steht ein Prototyp zur Ansicht bereit. Das Seniorenmodul für Gehbehinderte ist über eine Rampe zu erreichen. - Foto: Ruth Stückle

Für Siegfried Jedamzik ist es „das Austragsheisl 2.0“. Seit Montag steht vor dem Pflegeheim des Anna-Ponschab-Hauses auf dem Gelände des Ingolstädter Klinikums ein High-Tech-Tiny-House, das mit allerlei technischen und digitalen Hilfsmitteln Pflegebedürftigen ermöglichen soll, länger im eigenen sozialen Umfeld zu leben.

Eine immer älter werdende Gesellschaft, Mangel an barrierefreien und seniorengerechten Häusern und Wohnungen und ein gravierender Fachkräftemangel in der Pflege: Zeit, neue Wege zu gehen. Ein Tiny House, das innerhalb eines Tages auf- und auch wieder abgebaut werden kann, könnte – zumindest als Überbrückung und für Pflegebedürftige bis zu Pflegestufe 3 – eine Lösung sein. Über 80 Prozent aller Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt. Das Seniorenmodul ermöglicht, pflegebedürftige Angehörige in unmittelbarer Nähe zu haben, lässt aber dennoch beiden Seiten gewisse Freiräume.

Technik soll pflegende Angehörige entlasten

Die in dem Seniorenmodul verbaute Technik soll pflegende Angehörige entlasten – etwa bei Hebetätigkeiten. So unterstützt ein Deckenlifter beim Transport aus dem Bett und fährt den Pflegebedürftigen etwa ins Bad. „Orbit“, wie das Bett genannt wird, bringt auf Knopfdruck automatisch von einer liegenden in eine sitzende Position. Selbst eine regelmäßige Umlagerung kann programmiert werden. Zahlreiche technische Hilfsmittel, Sensoren und „Vivi“, ein auf Pflege spezialisierter Sprachassistent, sorgen für Sicherheit, aktivieren bei Bedarf die Notfallkette, erinnern aber auch ans regelmäßige Trinken, das Müll rausbringen oder die Medikamenteneinnahme.



Das ist noch längst nicht alles: Die Küche ist per Knopfdruck höhenverstellbar, genau wie die Toilette im übernächsten Raum. Diese ist überdies, wie man es aus asiatischen Ländern kennt, mit einer Warmwasserdusche und einem Föhn ausgestattet. Die Spülung ist aerosolfrei. Die

Dusche verfügt über einen Körperföhn, der den Pflegebedürftigen automatisch trocknet. Ein weiteres technisches Highlight sind die Lampen.

Diese gehen, wenn sich der Pflegebedürftige aufrichtet, nicht nur von alleine an, sondern haben vor allem eine Sturzerkennung. „Infrarottechnik scannt die Räume und erkennt, wenn jemand auf den Boden fällt“, erklärt Professor Kunhardt. „Sind Sie gestürzt?“, fragt die Computerstimme dann. Bei entsprechender Antwort wird das Notrufsystem aktiviert und die eingegebenen Nummern – etwa von Angehörigen oder vom Rettungsdienst – automatisch gewählt. „Der Clou ist die digitale Vernetzung“, sagt Siegfried Jedamzik. Die Sensorik erkenne, wann sich ein Notfall entwickelt, und reagiere.

Über ein Tablet kann sich der Pflegebedürftige mit seinem Arzt in eine Videosprechstunde einwählen und kommt dann in „ein digitales Wartezimmer“. Denn auch bei der Videosprechstunde gibt es, wie beim Arztbesuch in Präsenz, Wartezeiten. Der Arzt, per Video zugeschaltet, hat Zugriff auf die elektronische Patientenakte. Jedamzik sagt: „Das ist die Zukunft“. Allerdings seien gegenwärtig noch einige skeptisch: „Ärzte sind keine IT-Experten. Alles muss funktionieren.“

Die Miete kostet monatlich einschließlich Technik 1500 Euro

Das System wirkt durchdacht, wie man auch anhand von Kleinigkeiten sieht. So ist beispielsweise direkt gegenüber der Bett-Kopfseite ein großes Fenster eingebaut. Daneben der Fernseher. Das Tiny House kann man einschließlich Technik für monatlich 1500 Euro mieten oder leasen. Nur ein Teil davon wird allerdings von den gesetzlichen Kassen bezahlt. Gekauft würde das „Austragsheisl 2.0“ mit 180 000 Euro zu Buche schlagen.

Das Förderprogramm des Bayerischen Gesundheitsministeriums „Dein Haus 4.0“ war der Startschuss für die entsprechende Forschung durch die TH Deggendorf. Professor Kunhardt hatte dann die Idee zu dem Tiny House. Der Prototyp der 30 Quadratmeter großen Ein-Zimmer-Variante ist bis einschließlich Donnerstag auf dem Klinikum-Campus ausgestellt – mit Ansprechpartnern.



Präsentieren das Seniorenmodul: Horst Kunhardt (Mitte) und Siegfried Jedamzik (rechts), Professoren der TH Deggendorf, und Klinikum-Geschäftsführer Jochen Bocklet (links). - Foto: Ruth Stücker





Die Dusche ist mit einem Körperföhn ausgestattet, der Pflegebedürftige trocknet. - Foto: Ruth Stücker

Ingolstadt

